

STUDIEN UND FORSCHUNGEN AUS DEM
NIEDERÖSTERREICHISCHEN INSTITUT FÜR LANDESKUNDE

Herausgegeben von Elisabeth Loinig und Roman Zehetmayer

Band 74

**Vom Schreiben und Sammeln
Einblicke in die
Göttweiger Bibliotheksgeschichte**

**Herausgegeben von Astrid Breith
unter Mitarbeit von Nikolaus Czifra,
Christine Glaßner und Magdalena Lichtenwagner**

Verlag NÖ Institut für Landeskunde
St. Pölten 2021

Einband: Buchrücken im Bücherschrank, Stiftsbibliothek Göttweig, Foto: Bernhard Rameder
Vorsatzblatt links: Stifterbild, Göttweig, Stiftsbibliothek, Cod. 97, 1^r, Foto: Bernhard Rameder
Vorsatzblatt rechts: Fragment *Magnum Legendarium Austriacum*, Göttweig, Stiftsbibliothek,
Cod. 9, fol. 29^r, Foto: Bernhard Rameder
Nachsatzblatt links: *Annales Gottwicensis*, Göttweig, Stiftsbibliothek, Cod. 180, fol. 1^r
Nachsatzblatt rechts: *Annales Gottwicensis*, Transkription von P. Erembert Stiefvater aus dem Jahr 1775,
Göttweig, Stiftsbibliothek, Cod. 180, fol. 5^r
Bildnachweis Nachsatz: Stiftsbibliothek Göttweig

Medieninhaber (Verleger und Herausgeber):
NÖ Institut für Landeskunde
A-3109 St. Pölten, Kulturbezirk 4

Verlagsleitung: Elisabeth Loinig

Redaktion: Elisabeth Loinig, Nicola Edelmann
Lektorat und Korrektorat: Nicola Edelmann

Land Niederösterreich
Gruppe Kultur, Wissenschaft und Unterricht
Abteilung NÖ Landesarchiv und NÖ Landesbibliothek
NÖ Institut für Landeskunde
www.noe.gv.at/landeskunde

Hersteller:
Gerin Druck GmbH
A-2120 Wolkersdorf, Gerinstraße 1–3

© NÖ Institut für Landeskunde, St. Pölten
ISBN 978-3-903127-34-0
DOI doi.org/10.52035/noil.2021.stuf74

Das Projekt „Manuscripta mediaevalia Gottwicensia. Benediktiner und ihre
Bücher“ wurde gefördert von

FWF

Der Wissenschaftsfonds.

ÖAW
ÖSTERREICHISCHE
AKADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdruckes, der Entnahme von Abbildungen, der Rundfunk- oder Fernsehendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwendung, vorbehalten. Nach Ablauf des der Veröffentlichung im Druck folgenden Kalenderjahres wird dieses Werk als Open-Access-Publikation zur Verfügung stehen. Der Text inklusive der Grafiken und Tabellen unterliegt der Creative-Commons-Lizenz BY International 4.0 („Namensnennung“), die unter <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/> einzusehen ist. Jede andere als die durch diese Lizenz gewährte Verwendung bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung des Verlages. Ausgenommen vom Anwendungsbereich dieser Lizenz sind Abbildungen. Die Inhaberinnen und Inhaber der Rechte sind in der Bildunterschrift genannt und diese Rechte werden auch in der elektronischen Veröffentlichung maßgeblich bleiben.

Göttweiger Bücher im Salzberg. Die Bergung der Göttweiger Handschriftensammlung während des Zweiten Weltkrieges im Salzbergwerk Altaussee

Von *Bernhard Rameder*

Abstract: Die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts brachte für die Göttweiger Sammlungen äußerst schwierige und bestandsgefährdende Zeiten. Durch die aufkommende wirtschaftliche Not nach dem Ersten Weltkrieg mussten einige bedeutende Zimelien verkauft werden. Im Nationalsozialismus wurde das Benediktinerstift Göttweig 1939 zu Gunsten der Stadt Krems enteignet und die Mönche ins Exil vertrieben. Die Stadt konnte nun frei über die Kunstsammlungen, darunter auch der große Bestand mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Handschriften, verfügen. 1943 erfolgte die Bergung der bedeutendsten Göttweiger Handschriften in das Altausseeer Salzbergwerk. Chaotische Umlagerungen wenige Tage vor Kriegsende und Transferierungen während der Amerikanischen Besatzungszeit nach 1945 verursachten einige Verluste, bevor der Bücherbestand wieder nach Göttweig gebracht werden konnten. Die vorliegende Fallstudie zeigt die Odyssee der Göttweiger Handschriften zwischen 1939 und 1951.

Göttweig Books in the Salt Mine. The Salvage of the Göttweig Manuscript Collection during the Second World War in the Salt Mine of Altaussee. The first half of the 20th century brought extremely difficult times for the Göttweig collections and threatened their existence. Due to the emerging economic hardship after the First World War, some important collection items had to be sold. During National Socialism the Benedictine Abbey of Göttweig was expropriated in 1939 in favour of the city of Krems and the monks were driven into exile. The city was now free to dispose of the art collections, including the large holdings of medieval and early modern manuscripts. In 1943, the most important Göttweig manuscripts were moved to the Altaussee salt mine. Chaotic relocation a few days before the end of the war and transfers during the American occupation after 1945 caused some losses before the book inventory could be brought back to Göttweig. This case study shows the odyssey of the Göttweig manuscripts between 1939 and 1951.

Einleitung

Die sehenswerten Sammlungen des Stiftes – vor allem die reichhaltige Münzsammlung, die Kupferstiche, die Gemälde (darunter viele Kremser Schmidt), das kostbare Musikarchiv und die vom Gelehrten Partsch angelegte Mineraliensammlung wie auch eine große Anzahl an Büchern – ferner die Sammlung alter Gewehre, die Herbarien der als Botaniker geschätzten Patres Leitgeb und Kißling wie die Sammlungen des als Entomologen bekannt gewordenen P. Leop. Hacker wurden weggebracht. Die Herbarien, Mineralien, Petrefakten und die Käfersammlung müssen als verloren angesehen werden, auch über das Schicksal des Musikarchives besteht keine Gewissheit. Der Verlust ist umso schmerzlicher, als es sich dabei um das Ergebnis jahrelangen Sammeleifers einiger Stiftsmitglieder handelt und somit dem ideellen Stiftsbesitz manche persönliche Note genommen wurde.¹

Diese Einschätzung der Situation in den Kunstsammlungen des Stiftes Göttweig verfasste Abt Edmund Vasicek (1947–1949) bald nach Ende des Krieges.

Als im Sommer 1945 die aus dem Kloster vertriebenen Mönche wieder nach Göttweig zurückkamen, fanden sie ein zerstörtes Kloster vor.² Große Teile der bedeutenden Kunstsammlungen waren nach der Enteignung des Klosters 1939 durch die Nationalsozialisten an andere Orte verbracht worden. So auch der große Bestand an mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Handschriften, in Summe über 1100 Bände.³

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges begann in Göttweig ein kräftezehrendes Ringen um die Rückgabe der Kulturgüter. Im Fall der Göttweiger Handschriftensammlung sollte der Rücktransport der letzten Bände bis zum Herbst 1951 dauern.

Die Zeit des Zweiten Weltkrieges war aber nicht die einzige bestandsgefährdende Epoche für klösterliches Kulturgut im 20. Jahrhundert. Bereits die Zwischenkriegszeit brachte für die Göttweiger Bibliothek und die Kunstsammlungen schmerzhaft

¹ Der Abt folgte einem Aufruf der Wiener Zeitung, die eine Artikelreihe zur Situation österreichischer Klöster nach dem Krieg herausbringen wollte und die Klostervorstände um schriftliche Auskünfte bat. Stiftsarchiv Göttweig (StiAG), Nachlass Vasicek (Anfrage der Wiener Zeitung und Antwortschreiben ohne Datum); Stefan ŠPEVAK, Kunst im Benediktinerstift Göttweig. Entzug unter der NS-Herrschaft und Restitution nach 1945. In: Verena PAWŁOWSKY u. Harald WENDELIN (Hrsg.), Enteignete Kunst. Raub und Rückgabe. Österreich von 1938 bis heute (Budapest 2006) 142–157.

² StiAG, Codices Series nova (CSn) 491, Diarium Gottwicense Novum, pag. 279–280. Clemens A. LASHOFER, Jüngste Vergangenheit und Gegenwart. In: Geschichte des Stiftes Göttweig 1083–1983. Festschrift zum 900-Jahr-Jubiläum = Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige 94/I–II (St. Ottilien 1983) 430 f.

³ Vgl. dazu den zwischen Jänner 1842 und November 1844 angelegten Katalog des Sammlungskustos P. Vinzenz Werl (1810–1861): VINZENZ WERL, Manuscripten-Catalog der Stifts-Bibliothek zu Göttweig. 3 Bde. (Göttweig 1843–1844). Weiters siehe auch den Beitrag von Nikolaus Czifra in vorliegendem Band.



Abbildung 1: Handschriften in der Göttweiger Stiftsbibliothek, Foto: Bernhard Rameder.

Verluste.⁴ Wie in vielen anderen Klöstern, mussten auch in Göttweig bedeutende Handschriften, Inkunabeln und Kunstobjekte verkauft werden, um eine wirtschaftlich äußerst angespannte Zeit überstehen zu können.⁵ Ein damals veräußertes

⁴ Von 16. bis 17. April 2018 fand in Wien die Fachtagung „Klösterliche Handschriften- und Buchverkäufe in der Zwischenkriegszeit“ statt, die vom Institut für Österreichische Geschichtsforschung, der Österreichischen Nationalbibliothek, Sammlung Handschriften und alte Drucke, sowie dem Referat für die Kulturgüter der Orden gemeinsam organisiert wurde. Der Autor stellte hierbei die Verkäufe und Abgänge des Benediktinerstiftes Göttweig vor. Ein Tagungsband ist in Vorbereitung.

⁵ Helmut ENGELBRECHT, Göttweig – erste Republik und NS-Herrschaft. In: Geschichte des Stiftes Göttweig 1083–1983. Festschrift zum 900-Jahr-Jubiläum = Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige 94/I–II (St. Ottilien 1983) 399–401; Eva FRODL-KRAFT, Gefährdetes Erbe, Österreichs Denkmalschutz und Denkmalpflege 1918–1945 im Prisma der Zeit-



Abbildung 2: Barocker Bibliothekssaal in Göttweig, Foto: Bernhard Rameder.

Spitzenstück stellt ein Band mit vier Blockbüchern dar, der 1932 „an einen Privaten um S. 200.000“⁶ verkauft wurde. Im Anschluss an diese wirtschaftlich schwierige Phase folgten 1939 die zwangsweise Enteignung des Klosterbesitzes und die Konfinierung der Göttweiger Mönche im Exil.

Enteignung und Vertreibung 1939–1945

Nach dem Anschluss Österreichs an das nationalsozialistische Deutsche Reich im März 1938 bekam auch Göttweig rasch den Druck der neuen Herrschaftsverhältnisse zu spüren. Seitens der Gauhauptstadt Krems gab es die Idee, das Stift und all seine beweglichen und unbeweglichen Güter zugunsten der Stadt zu enteignen. Man begründete dies mit angeblichem „volks- und staatsfeindlichem Verhalten“⁷ der Konventualen. Am 21. April 1939 wurden die im Stift lebenden Mönche nach Wien gebracht, um dort von der Gestapo verhört zu werden. Für eine tatsächliche Anklage reichten die Vorwürfe allerdings nicht und der Konvent wurde, bis auf zwei Patres, nach einigen Tagen wieder freigelassen.⁸

geschichte = Studien zur Denkmalpflege 16 (Wien, Köln, Weimar 1997) 29–47.

⁶ Abtei-Archiv Göttweig, Kapitel-Protokollbuch V, Nr. 10, 13. August 1931, pag. 178.

⁷ ENGELBRECHT, Göttweig (wie Anm. 5) 419–423.

⁸ Prior P. Edmund Vasicek und P. Gottfried Pfaff wurden noch ein halbes Jahr in Schutzhaft gehalten.



Abbildung 3: Restkonvent mit Abt Hartmann Strohsacker in Unternalb 1944, Foto auf Glasplatte, Fotosammlung, Stiftsarchiv Göttweig.

Bald danach zwang man den Stiftskonvent jedoch, das Kloster zu verlassen, und im Gutshof Unternalb ab 29. April 1939 sein Exilquartier zu beziehen. Die restlichen Konventsmitglieder verbrachten die kommende Zeit im Militärdienst oder in den rund 31 Stiftspfarrnen. Angebliche wirtschaftliche Missstände und ihre Auswirkung auf die Bauernschaft waren letztendlich als Grund herangezogen worden, ein staatsfeindliches Verhalten des Klosters zu konstruieren. Nach einer offiziellen Bestätigung aus Berlin vom 15. Juli 1939 war der Weg frei, die Enteignung zugunsten der Stadt Krems durchzuführen. Nach einigen juristischen Schwierigkeiten wurde Abt Hartmann Strohsacker am 15. September 1939 von der Gestapo davon in Kenntnis gesetzt, dass „das gesamte bewegliche und unbewegliche Vermögen des Benediktinerstiftes Göttweig mit allen Rechten und Ansprüchen zugunsten der kreisfreien Stadt Krems eingezogen wurde und in ihr Eigentum übergegangen ist“⁹. Jegliche Anfechtungen seitens des Konvents gegen diese Entscheidung blieben ergebnislos.¹⁰

Somit waren die im Stift über Jahrhunderte angesammelten Kulturgüter der Willkür Klosterfremder ausgeliefert. In einem Schreiben des „Ministeriums für in-

⁹ StiAG, Nachlass Strohsacker, Schreiben der Geheimen Staatspolizei Wien, Dr. Pifradner, an Abt Hartmann Strohsacker vom 15. September 1939; ENGELBRECHT, Göttweig (wie Anm. 5) 422 f.

¹⁰ ENGELBRECHT, Göttweig (wie Anm. 5) 423–425.

neren und kulturellen Angelegenheiten“ an den „Landeshauptmann von Niederdonau“ (24. November 1939) wurde dieser darauf hingewiesen, dass sämtliche Kulturgüter des Stiftes Göttweig „unter die Sperrverfügung des Führers fallen“¹¹. Der wirtschaftliche Gewinn, den man sich in Krems durch die Übertragung der Stiftsgüter erwartete, blieb unter den Erwartungen zurück.¹² Seitens des Instituts für Denkmalpflege, das nach dem Krieg als Bundesdenkmalamt (BDA) neu gegründet wurde, wurde die Stadt Krems verpflichtet, (oft kostspielige) Instandhaltungsmaßnahmen umzusetzen, um die Stiftsgebäude zu erhalten.

Eine absurde Episode bei der Suche nach einer nachhaltigen und kostenschonenden Nutzung der Stiftsgebäude seitens Krems fand im Sommer 1942 statt: Es war die Idee aufgekommen, das Kloster in ein Rasthaus der Reichsautobahn umzubauen.¹³ Nach den Plänen von Albert Speer sollte das Stift in den von Johann Lucas von Hildebrandt geplanten Formen fertig gebaut werden, um neue Räume zu schaffen. Eine andere Idee sah vor, in Göttweig ein Musikforschungszentrum einzurichten, in dem die Musikarchive der enteigneten Klöster zusammengezogen werden sollten.¹⁴ Im fortschreitenden Kriegsverlauf blieben solche Ideen jedoch Utopie.

Auf Kremser Seite suchte man also nach einer möglichen Reduktion der Verantwortlichkeiten um die Stiftsgebäude und fand diese in der „Gesellschaft zur Förderung und Pflege deutscher Kulturdenkmäler“. Unter der Auflage, im Stift eine „Nationalpolitische Erziehungsanstalt“ (NPEA) einzurichten, wurden dem Verein das Stiftsgebäude und die umliegenden Gründe ab 1. April 1943 geschenkt.¹⁵ Annähernd alle Kulturgüter, die sich noch nicht in Krems befanden, wie die große Bibliothek, waren aber von dieser Schenkung ausgenommen und verblieben im Besitz der Stadt. Auch die weitere Nutzung einiger Prunkräume durch die Stadt wurde vertraglich geregelt. Letztendlich kam es zu einer Vereinbarung mit dem „Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung“, der zufolge durch das Deutsche Reich alle Gebäude, Liegenschaften und Verpflichtungen übernommen wurden.

Die Aufhebung und Enteignung von einigen österreichischen Klöstern und der anschließende Zugriff auf die Kunstschatze während der NS-Zeit lief meist nach demselben Muster ab.¹⁶ Nach überfallsartiger Durchsuchung des Klosters und Verhören durch die Gestapo wurde nach einem konstruierten Vorwurf (meist „staats- und volksfeindliches“ Verhalten) das Kloster aufgehoben und offiziell enteignet.

¹¹ Archiv des Bundesdenkmalamtes Wien (AdBDaw), Restitutionsmaterialien (RM) Kt. 19, Mappe 7, Stift Göttweig NÖ, 24. November 1939; FRODL-KRAFT, Gefährdetes Erbe (wie Anm. 5) 278.

¹² SPEVAK, Kunst im Benediktinerstift (wie Anm. 1) 142.

¹³ FRODL-KRAFT, Gefährdetes Erbe (wie Anm. 5) 284; Friederike HILLEBRANDT, Göttweig 1938–1945. In: 925 Jahre Stift Göttweig – Neue Forschungen zur Geschichte der Benediktinerabtei. Symposium vom 8. bis 10. August 2008 = Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige 120 (St. Ottilien 2009) 531–536.

¹⁴ SPEVAK, Kunst im Benediktinerstift (wie Anm. 1) 147 f.

¹⁵ ENGELBRECHT, Göttweig (wie Anm. 5) 426–428; SPEVAK, Kunst im Benediktinerstift (wie Anm. 1) 148–150.

¹⁶ FRODL-KRAFT, Gefährdetes Erbe (wie Anm. 5) 272.

Für Göttweig ist dieses Muster exakt so nachweisbar. Das Institut für Denkmalpflege konnte den politischen Willen meist nur marginal verzögern, nicht aber verhindern, die Landeskonservatoren setzten sich kaum gegen die übergeordneten Gauleiter durch. Über Jahrhunderte angesammelte klösterliche Kunstschatze wurden vielfach in alle Richtungen zerstreut.¹⁷ Große Teile der österreichischen Klostersammlungen, vor allem die numismatischen Bestände, sollten dem geplanten „Führermuseum“ in Linz als Grundausrüstung dienen.

Quellen

Die Aktenlage für die Zeit des Nationalsozialismus in Göttweig selbst ist überschaubar, da der Konvent im Exil in Unternalb vieles von dem, was in Göttweig vor sich ging, nur aus der Ferne registrierte. Wichtigste Quelle stellt das Klosterdiarium (*Diarium Gottwicense Novum*) dar, das – teilweise in der Nachschau – die Sicht der Konventsmitglieder aus Unternalb dokumentiert.¹⁸ Für die Zeit nach Kriegsende wurde das Diarium schrittweise durch *Circulare* (Rundbriefe des Abtes) abgelöst, die gleichzeitig alle Konventsmitglieder informierten. Die mühsame Restitution und das Ringen um die geordnete Rückstellung der Kulturgüter lässt sich in den Nachlässen der Äbte Hartmann II. Strohsacker (1930–1946), Edmund Vasicek (1947–1949) und vor allem Wilhelm Zedinek (1949–1971) nachvollziehen.

Auch das Stadtarchiv Krems kann für die Zeit der Enteignung Göttweigs Auskunft geben. Bedeutendste Quelle stellt das Eingangsbuch des Stadtmuseums dar, in dem auch einige der aus Göttweig ins Kremser Museum übernommenen Objekte vermerkt wurden, was aber nur einen kleinen Teil der nach Krems gebrachten Objekte betrifft.

Für die Zeit der Enteignung und der Restitution geben die erhaltenen Akten des Instituts für Denkmalpflege beziehungsweise des Bundesdenkmalamtes nach 1945 wichtige Einblicke. Sie sind heute als Restitutionsmaterialien im Archiv des Bundesdenkmalamtes benutzbar.

Kulturgüterschutz während des Zweiten Weltkrieges

Ab 1943 gab es seitens des Instituts für Denkmalpflege Überlegungen, bedeutende staatliche kirchliche (klösterliche) und private Kulturgüter in sicheren Bergungs-orten vor der drohenden Zerstörung im Krieg zu retten.¹⁹ So waren etwa die Wiener

¹⁷ Sebastian BOCK, *Österreichs Stifte unter dem Hakenkreuz. Zeugnisse und Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus 1938 bis 1945* = Österreichische Superiorenkonferenz, *Ordensnachrichten* 34/4 A (Wien 1995).

¹⁸ *StiAG*, CSn 491, *Diarium Gottwicense Novum*, pag. 254–284.

¹⁹ Siehe FRODL-KRAFT, *Gefährdetes Erbe* (wie Anm. 5) 309–311, 319–324 und den Sammelband Pia SCHÖLNBERGER u. Sabine LOITFELLNER (Hrsg.), *Bergung von Kulturgut im Nationalsozialismus. Mythen – Hintergründe – Auswirkungen* = Schriftenreihe der Kommission für Provenienzforschung 6 (Wien 2016).

Museumsbestände den drohenden Luftangriffen schutzlos ausgeliefert. Neben vielen entlegenen Bergungsorten, etwa in der Kartause Gaming (Niederösterreich) oder Schloss Steinbach (Göstling, Niederösterreich), kam es ab Sommer 1943 auch zum Ausbau des Altauseer Salzbergwerkes in ein großes, bombensicheres Kunst-Depot.²⁰ Das Institut für Denkmalpflege mit seinem Leiter Herbert Seiberl (1904–1952) übernahm die Verwaltung dieser Kunstdepots. Zunächst waren diese Bergungsorte für österreichisches Kunstgut, das in die Obhut des Instituts für Denkmalpflege übergeben wurde, vorgesehen. Im weiteren Kriegsverlauf kamen unter anderem immer mehr Raubkunstobjekte dazu, die etwa für das „Führermuseum“ Linz bestimmt waren und ab Jänner 1944 im Salzberg eingelagert wurden.²¹ Bis Kriegsende stand das Altauseer Salzbergwerk unter der Verwaltung des Instituts für Denkmalpflege.

Auf amerikanischer Seite wurde 1943 die „Monuments, Fine Arts, and Archives Section“ als eine Abteilung der US-Armee gegründet, die sich für den Erhalt der Kulturgüter des Kriegsgegners einsetzen sollte. Sie bestand aus Soldaten, die im Zivilberuf im kulturellen Bereich, wie in Museen, als Restauratoren oder Kunsthistoriker tätig waren und Kulturgüter aller Art schützen sollten. Nachdem durch das NS-Regime ein großangelegter Kunstraub initiiert und ausgeführt wurde, kam dieser Abteilung die auch lange nach Kriegsende wichtige Rolle zu, bewegliche Kunstschatze zu finden, zu inventarisieren und den vormaligen Besitzern zu retournieren. Eine weitere geheimdienstliche Einheit der amerikanischen Armee war die Art Looting Investigation Unit, die versuchte den NS-Kunstraub zu dokumentieren („Investigation reports“) und nachzuzeichnen.²²

Kurz vor Kriegsende und der erwarteten Übernahme durch amerikanische Soldaten, sollte der Bergungsort im Salzberg im Altausee mit allen enthaltenen Kulturgütern auf Befehl des Gauleiters August Eigruber (1907–1947) zerstört werden.²³ Diese letzte, äußerst gefährliche, Phase der Bergung Altausee fasste der spätere Landeskonservator Dr. Josef Zykan (1901–1971) in einer Niederschrift im August 1945 folgendermaßen zusammen:

Gauleiter Eigruber hatte die Sprengung der Bestände vor Eintreffen der interalliierten Streitkräfte angeordnet. Unter der Deklaration „Marmorblöcke“ waren Sprengbomben in das Salzbergwerk gebracht worden. Dem Vernichtungsvorhaben widersetzen sich alle vernünftig

²⁰ FRODL-KRAFT, *Gefährdetes Erbe* (wie Anm. 5) 339–362 und Anneliese SCHALLMEINER, „Die modernen Nibelungen salzen ihre Schätze ein“. Altausee als Bergungsort des Instituts für Denkmalpflege. In: SCHÖLNBERGER u. LOITFELLNER, *Bergung von Kulturgut*, 103–127.

²¹ FRODL-KRAFT, *Gefährdetes Erbe* (wie Anm. 5) 350.

²² Iris LAUTERBACH, *Der Central Collecting Point in München = Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München 34* (Berlin, München 2015) 19–30.

²³ Katharina HAMMER, *Glanz im Dunkel. Die Bergung von Kunstschätzen im Salzkammergut am Ende des 2. Weltkrieges* (Altausee ³1996) 119–166; Theodor BRÜCKLER, *Gefährdung und Rettung der Kunstschätze. Versuch einer kritischen Rekonstruktion*. In: FRODL-KRAFT, *Gefährdetes Erbe* (wie Anm. 5) 362–383 und weiters Konrad KRAMAR, *Mission Michelangelo. Wie die Bergleute von Altausee Hitlers Raubkunst vor der Vernichtung retteten* (St. Pölten 2013).



Abbildung 4: Einlagerung im Altauseer Salzbergwerk, ein Mitarbeiter des Instituts für Denkmalpflege betrachtet ein Gemälde des Kremser Schmidt aus dem enteigneten Stift Göttweig, Bundesdenkmalamt, Aufnahme von Eva Kraft.

Denkenden. Der österr. Freiheitsbewegung angehörende oder nahe-stehende Salinenarbeiter brachten gegen Befehl Eigrubers die Bom-ben aus dem Salzbergwerk. [...] Die amerikanischen Truppen haben gleich bei ihrem Eintreffen den Salzberg besetzt und halten ihn be-wacht. Sie haben die ganze Angelegenheit in ihre Hände genommen. Photographen sind beschäftigt, die Bestände aufzunehmen.²⁴

Der Schutz der Kulturgüter zu Kriegsende war letztendlich eine gemeinschaftliche Aktion, wenngleich bis heute nicht im Detail geklärt ist, wer welchen Anteil an der Rettung hatte. Am 8. Mai 1945 wurde das Salzbergwerk in Altaussee durch ameri-kanische Truppen übernommen und rasch mit einer Inventarisierung der ein-gelagerten Kulturgüter begonnen.

Bergung von Kulturgütern aus Krems und Göttweig

Ab 1939 befand sich Stift Göttweig mit seinem beweglichen und unbeweglichen Kulturgut im Besitz der Stadt Krems. Ein Jahr später begann man die wertvollen beweglichen Kulturgüter wie Handschriften, Inkunabeln, Grafiken, Münzen, Ge-

²⁴ AdBDAW, RM Kt. 22/2a, Bergungsliste Altaussee, Niederschrift Josef Zykan, 10. August 1945.

mälde, Geschirr und Silber nach Krems abzutransportieren, um die Objekte teilweise im Museum der Stadt zu zeigen.²⁵ Mit der umfangreichen barocken Möbelsammlung wurden die Amtsräume des Kremser Rathauses neu ausgestattet.

Mehrere handschriftliche Objektlisten, teils auf altem Göttweiger Briefpapier aus dem Jahr 1940, die meist von Franz Biberschick²⁶ (Geschäftsführer des Kremser Museums und Schulrat) und Dr. Hans Plöckinger²⁷ (Leiter des Kremser Museums) unterfertigt worden waren, zeigen detailliert die umfangreichen Verlagerungen von Kunstobjekten aus den Göttweiger Sammlungen nach Krems.²⁸ Einiges davon wurde vermutlich übernommen, um im Kremser Stadtmuseum gezeigt zu werden, wie etwa am 8. Juli 1940: „Bronzefigürchen für Mus. Krems“²⁹.

Eine weitere handschriftliche Liste, vermutlich von Franz Biberschick angelegt, gibt genaue Auskunft über die Transporte von Kunstgegenständen aus allen Sammlungsbereichen im ersten Halbjahr 1942 nach Krems.³⁰ Aus dieser geht hervor, dass etwa am 7. Jänner 1942 der Inhalt der linken Vitrine der großen Bibliothek nach Krems geschafft wurde. Am 4. März 1942 wurde „1 Auto Fuhr mit 31 Kisten aus der Handschriften Bibliothek“³¹ abgeholt und am 9. März weitere 61 Kisten mit Handschriften, von denen sieben Kisten in Krems-Stein (vermutlich Minoritenkirche) eingelagert wurden. Mit einem letzten Transport am 13. März waren sämtliche Handschriften und vermutlich auch alle Inkunabeln (die im Handschriftenzimmer gelagert waren) aus dem Kloster weggebracht worden. In den Eingangsbüchern des Kremser Stadtmuseums finden sich zu diesen Beständen jedoch keine Eintragungen.³² Lediglich eine Inkunabel aus Göttweig wurde als Eingang für das Kremser Weinmuseum geführt.³³

Am 5. Juni 1942 wurde zudem die gesamte barocke Einrichtung des Handschriftenzimmers, inklusive dem großen Tisch in der Raummitte, abgebaut und nach Krems abtransportiert.

Daneben schaffte man auch unzählige Kisten mit (historischen) Büchern aus der Göttweiger Bibliothek nach Krems. Die ehemalige Minoritenkirche und das Stadtarchiv dienten als Depot für abtransportierte Göttweiger Kulturgüter.³⁴ Auch der

²⁵ ENGELBRECHT, Göttweig (wie Anm. 5) 425.

²⁶ Hans FRÜHWIRTH, Ihre Liebe galt Krems. 100 Kremser Persönlichkeiten von Gozzo bis Wilhelm (Krems 1997) 27 f.

²⁷ Ebd., 181 f.

²⁸ StiAG, Nachlaß Strohsacker, diverse Listen aus dem Jahr 1940.

²⁹ StiAG, Nachlaß Strohsacker, Übernahmeliste, 8. Juli 1940.

³⁰ StiAG, Nachlaß Strohsacker, handschriftliche Liste.

³¹ Ebd.

³² Stadtarchiv Krems (StAK), Erwerbungsbuch Weinmuseum, Erwerbungsbuch II und Erwerbungsbuch von Archivalien.

³³ Die Eintragung der Göttweiger Inkunabel Hortus Sanitatis des Johannes de Cuba, gedruckt in Mainz 1491 (GW 13548, online: <https://gesamtkatalogderwiegendrucke.de/docs/GW13548.htm> [31.10.2021], nicht im Inkunabel-Verzeichnis des P. Vinzenz Werl) als Eingang im Kremser Weinmuseum am 16. September 1943 unter der Nummer WM 1876.

³⁴ StiAG, Nachlass Strohsacker, Zeugenaussage von Franz Biberschick und Hans Plöckinger, 7. September 1945.



Abbildung 5: Einblick in die Stiftsbibliothek: Prior P. Edmund und ein Unbekannter im Oktober 1936, Fotosammlung, Stiftsarchiv Göttweig.

dreibändige Göttweiger Handschriftenkatalog von P. Vinzenz Werl (1844) wurde nach Krems gebracht. Hans Plöckinger vermerkte darin bei einigen Nummern den Verbleib der jeweiligen Handschrift. So etwa den Verkauf oder die Überlassung einiger numismatischer Handschriften an das Kunsthistorische Museum während seiner Zeit (Cod. 386, 951, 997, 1043, 1079, 1080 jeweils rote Nummer nach Werl), die alle nach dem Krieg wieder zurück ins Stift gelangten. Eine vorangegangene Überprüfung durch das Kunsthistorische Museum in Göttweig im Auftrag der Zentralstelle für Denkmalschutz im Jänner 1939 zeigte bereits den älteren Verlust einiger Handschriften aus der Göttweiger Bibliothek. Nicht mehr in der Bibliothek vorhanden waren demnach Cod. 75, 101, 113, 114, 126, 147 und 458 (jeweils rote Nummer nach Werl).³⁵

Auch in Krems gab es ab 1943 Überlegungen zum Schutz bedeutender Kulturgüter vor Luftangriffen, sodass man sich entschied, die wertvollsten Bestände aus Krems und Göttweig dem Institut für Denkmalpflege anzuvertrauen. Zuvor war bereits ein Teil der Bestände in Kisten verpackt ins Schloss Baumgarten bei Mautern

³⁵ AdBDaw, Topographischer Akt Göttweig, Stift Stiftskirche II. (1933–1945), Aufstellung der Überprüfung im Jänner 1939.

eingelagert worden, darunter auch ein Großteil der Göttweiger Handschriften und Inkunabeln.³⁶

Der Museumsleiter Hans Plöckinger übergab schließlich im Oktober 1943 Göttweiger Objekte gemeinsam mit Beständen aus dem Kremser Stadtmuseum und der Piaristenkirche zu den üblichen Haftungsbedingungen während der Kriegsdauer dem Institut für Denkmalpflege zur Bergung. Als Bergungsort dieses Sammelbestandes war das Salzbergwerk in Altaussee vorgesehen, wohin schon einige Bergungsgüter anderer, auch klösterlicher, Sammlungen gebracht worden waren.

Zwei Übergabebestätigungen³⁷ vom 28. Oktober 1943 geben Auskunft über den Umfang dieser Bergungsobjekte. Demnach handelte es sich um sieben Kisten, die sich zuvor im Schloss Baumgarten bei Mautern befanden, mit vermischten Göttweiger und Kremser Beständen sowie drei unverpackte gotische Skulpturen aus dem Kremser Museum und drei größere Kremser Schmidt Gemälde aus Göttweig. Sämtliche Gegenstände und Kisten waren mit der Aufschrift „Krems“ versehen. Die erhaltenen Übernahmelisten aus der Bergung Altaussee für die Objekte aus dem Kremser Museum und die Göttweiger Bestände geben recht genaue Auskunft darüber, welche Kulturgüter zur Bergung übergeben wurden.³⁸

Bei den Göttweiger Beständen erfolgte die Auswahl durch den Kremser Museumsverantwortlichen Hans Plöckinger, vermutlich nach der Beschreibung in der „Kunsttopographie“ von 1907, wo die bedeutendsten Kunstschätze des Stiftes gut bebildert beschrieben waren.³⁹ Über den umfangreichen handschriftlichen Bestandskatalog von P. Vinzenz Werl von 1844 waren die Bände leicht zu ermitteln. Die Auswahl für die beiden Bergungskisten umfasste die bedeutendsten ältesten (Bestand des 12. Jahrhunderts) und reich ausgestatteten Zimelien, darunter der St. Gallener Psalter (Göttweig, Stiftsbibliothek, Cod. 30⁴⁰) oder das reich illuminierte englische Stundenbuch des 15. Jahrhunderts (Cod. 125). Auch bei den Kremser Schmidt Gemälden, die für die Bergung vorgesehen waren, beschränkte man sich auf die bedeutendsten Stücke.

Die Göttweiger „Manuskriptbände“ wurden in zwei Holzkisten verpackt und erhielten die Nummer 1773 I Ma „mit 42 Manuskriptbänden aus Göttweig mit den Signaturen 8, 9, 13, 14, 16, 17, 20–53b“ sowie die Nummer 1507 II Ma „mit 56 Manuskriptbänden aus Göttweig mit den Signaturen 54–66, 82–122, 125,

³⁶ StAK, Verzeichnis der im Schloß Baumgarten eingelagerten Gegenstände des Archivs und Museums der Stadt Krems.

³⁷ AdBDAW, RM Kt. 22/2a, Bergungsliste Altaussee, Abschrift der Übernahmebestätigung vom 28. Oktober 1943.

³⁸ AdBDAW, RM Kt. 19, Stifte Klöster, Mappe 7, Abschrift der Listen in einem Schreiben des Göttweiger Rechtsanwaltes Anton Mayer an das BDA vom 24. Jänner 1947.

³⁹ Hans TIETZE, Österreichische Kunsttopographie, Bd. 1: Die Denkmale des politischen Bezirkes Krems. Mit einem Beiheft: Die Sammlungen des Schlosses Grafenegg (Wien 1907), Beschreibung Göttweig: 431–532, Beschreibung der bedeutendsten Bücher: 497–506.

⁴⁰ So nicht anders vermerkt, beziehen sich die Göttweiger Handschriftensignaturen jeweils auf die Handschriften der Bibliothek dieses Benediktinerstiftes und auf die aktuell gültigen roten Signaturen.

Tabelle 1: Konkordanz der Inventarnummern der Kisten

Kremser Nummer	Altaussee- Nummer	
Kiste 1773 I Ma	80	„42“ Handschriftenbände aus Göttweig
Kiste 1507 II Ma	79	„56“ Handschriftenbände aus Göttweig
Kiste 2157 Mu 4	77	17 Gemälde, teils aus Göttweig
Kiste 959 bzw. 262 Mu 8	78	Gemälde und Kremser Museumsstücke
Große Kiste o. Z., Mu 9	81	47 Gemälde, teils aus Göttweig, sowie das Göttweiger Elfenbeinpastorale
Kiste 2020 Mu 10	76	Kremser Museumsstücke
Kiste 2407 Mu 11	82	Kremser Museumsstücke

Abkürzungen: o. Z. = ohne Zahl.

Quelle: AdBDAW, RM Kt. 22/2a, Bergungsliste Altaussee, Abschrift der Übernahmebestätigung der Kremser/Göttweiger Bestände nach Altaussee und AdBDAW, RM Kt. 19, Stifte Klöster, Mappe 7, Abschrift der Listen in einem Schreiben des Göttweiger Rechtsanwaltes Anton Mayer an das BDA vom 24. Jänner 1947.

145, 146, 156, 158“.⁴¹ Vermutlich passierte bei der Zählung beziehungsweise der Signaturenaufnahme ein Fehler. Die Signaturenfolge der ersten Kiste würde 41 statt wie angegeben 42 Handschriften ergeben, während die Signaturen der zweiten Kiste eine Anzahl von 59 Stück ergeben.⁴² Sicher ist jedoch, dass bei den Signaturen die rote Nummer nach dem Verzeichnis von Vinzenz Werl angegeben wurde.

Bei der Übergabe zur Bergung trat nur das „Museum der Stadt Krems“ als alleiniger Eigentümer der Objekte auf, was bei der späteren Rückstellung zu juristischen Schwierigkeiten führen sollte. Gelegentlich wurde bei der Beschreibung der Kisten „aus Göttweig“ erwähnt, aber mit der Bergung waren die entsprechenden Bestände völlig vermischt. Im Exil in Unternalb bekam der Konvent die Bergung nur am Rande mit. Im Diarium wurde 1943 lediglich vermerkt „Ende Oktober wurde das ‚Pastorale‘ des hl. Altmann in den Luftschuttsicheren Raum gebracht“⁴³.

Angekommen in Altaussee, wurden die Kulturgüter sogleich im sogenannten „Springerwerk“ eingelagert. Dieser Höhlenraum im Salzbergwerk war vollständig nach oben mit Brettern verschalt und mit hölzernen Lagerregalen ausgestattet. Bei

⁴¹ AdBDAW, RM Kt. 22/2a, Bergungsliste Altaussee, Abschrift der Übernahmebestätigung der Kremser/Göttweiger Bestände nach Altaussee.

⁴² Diese Problematik in der Zählung wurde 1948 auch von Fritz Dworschak, dem nunmehrigen Kremser Stadtarchivar, bemerkt. StiAG, Bestand Bibliothek, Kt. 3, Schreiben von Dworschak an Göttweig, 2. Juli 1948.

⁴³ StiAG, CSn 491, Diarium Gottwicense Novum, pag. 277.

der Einlagerung versah man die Kisten mit der Aufschrift „Krems“ mit neuen Inventarnummern (76–82), wobei die Göttweiger Handschriftenkisten die Inventarnummern 79 und 80 erhielten. In einem erhaltenen Lageplan dieses Raumes vom 5. November 1943, also kurze Zeit nach Einlagerung der Kremser Kisten im Altausseeer „Springerwerk“, wurde durch die Bergungsverantwortlichen ein Lageplan dieses Höhlenraumes gezeichnet.⁴⁴ In diesem Plan erscheinen, bis auf die Kremser Kiste mit der Altaussee-Nummer 81, sämtliche Kremser Bergungskisten an der Stirnseite des Raumes gegenüber dem Eingang aufgestellt.

„Rettung“ aus dem Salzberg in den letzten Kriegstagen

Bis zum Frühling 1945 befanden sich die Kisten mit den Kremser und Göttweiger Beständen im „Springerwerk“ des Altausseeer Salzberges. Als sich im April 1945 die Lage in Altaussee zuspitzte und Gauleiter August Eigruber schließlich den gesamten Bergungsort samt den enthaltenen unschätzbaren österreichischen Kulturgütern durch ins Salzbergwerk eingebrachte Fliegerbomben zerstören wollte, traf der Leiter des Instituts für Denkmalpflege Herbert Seiberl die Entscheidung einige Kulturgüter umzulagern, um sie vor der drohenden Zerstörung zu schützen.⁴⁵ Am 27. April 1945, am Höhepunkt der dramatischen Ereignisse um die geplante Zerstörung der Bergung, fiel Seiberls Entschluss die – seiner Ansicht nach – wertvollsten österreichischen Bestände aus dem Depot des Springerwerks herauszubringen und diese in das unweit gelegene Salzbergwerk Lauffen bei Bad Ischl zu transportieren.⁴⁶ In Lauffen waren seit Dezember 1944 die Bestände des Kunsthistorischen Museums sowie in weiterer Folge auch jene der Nationalbibliothek und anderer staatlichen Sammlungen im sogenannten „Erbstollen“ geborgen.⁴⁷ Seiberl ließ im Dezember 1944 auch wichtiges kirchliches (klösterliches) Bergungsgut aus Wien, wie etwa Tafeln des Schottenmeisters, in das Salzbergwerk Lauffen bringen, vielleicht um sie von der in Altaussee unter anderem eingelagerten „Führersammlung“ für das geplante Linzer „Führermuseum“ zu trennen. Ihm war wohl bewusst, dass nach Kriegsende der Fokus der Alliierten sehr stark auf dieser Sammlung im Altausseeer Salzberg liegen würde, womit er Recht behalten sollte.⁴⁸

Also organisierte Seiberl am Freitag den 27. April einen Transport, um in aller Eile (ohne eine Transportliste anzufertigen) bedeutende Objekte nach Lauffen umzubringen. Auf zwei Lastwagen wurden neben vielen anderen Objekten (in Summe 92 Posten) auch die Altdorfer-Tafeln aus St. Florian sowie die „Luchsperger-Apos-

⁴⁴ FRODL-KRAFT, *Gefährdetes Erbe* (wie Anm. 5) 343, Abbildung 114.

⁴⁵ Ebd., 385; SCHALLMEINER, *Die modernen Nibelungen* (wie Anm. 19) 122 f.

⁴⁶ SCHALLMEINER, *Die modernen Nibelungen* (wie Anm. 19) 122.

⁴⁷ FRODL-KRAFT, *Gefährdetes Erbe* (wie Anm. 5) 384 und Herbert HAUPT, *Geschichte des Hauses am Ring. Hundert Jahre im Spiegel historischer Ereignisse* (Wien 1991) 161.

⁴⁸ Ernst KUBIN, *Sonderauftrag Linz. Die Kunstsammlung Adolf Hitler. Aufbau, Vernichtungsplan, Rettung. Ein Thriller der Kulturgeschichte* (Wien 1989) 108 f. sowie HAMMER, *Glanz im Dunkel* (wie Anm. 23) 84 f. und Anm. 53 und FRODL-KRAFT, *Gefährdetes Erbe* (wie Anm. 5) 385.

tel“ aus dem Wiener Neustädter Dom verladen.⁴⁹ Kisten mit Handschriften aus dem ehemaligen Forschungsinstitut St. Florian (Altaussee-Nummern 43–46 und 96–102), die wiederum Bestände der Stifte Kremsmünster und Lambach enthielten, waren ebenfalls bei der Auswahl dabei.⁵⁰ Auch die beiden Kisten mit den Altaussee-Nummern 79 und 80, mit den Göttweiger Handschriften, wurden von Herbert Seiberl für diese kurzfristige Rettungsaktion ausgewählt. Dieser Transport verließ den Altausseer Salzberg gegen 15 Uhr, um über den Pötschenpass (Verbindung zwischen Altaussee und Bad Goisern) nach Lauffen zu fahren.⁵¹

Zwei Mitarbeiter des Instituts für Denkmalpflege begleiteten den Transport. In einem späteren Bericht, zeichnete Herr „F. Hückel“ die Fahrt dieses Transportes nach. Der erste Lastwagen, in dem sich als Begleitung ein „Frl. Mayer“ und ein Fahrer namens Kluge befanden, hatte den Auftrag in Lauffen beim Gasthaus „Weißes Rössl“ zu halten und auf den nachfahrenden Wagen zu warten. Durch ein Versehen blieb der erste Wagen in Lauffen nicht stehen, sondern fuhr bis Bad Ischl (etwa vier Kilometer weiter) durch.⁵² „Damit der Transport nicht in zwei Teile aufgelöst werden musste“, ⁵³ fuhr auch der hintere Wagen bis Bad Ischl weiter.

Nun bemühte man sich kurzfristig die Ladung in Bad Ischl einzulagern, um sie in den folgenden Tagen nach Lauffen zu bringen. Die Entscheidung fiel auf den Gasthof Engljähringer („Grüner Baum“) in der Grazerstraße 39, der den Mitarbeitern des Instituts für Denkmalpflege immer wieder als Absteige diente und somit bestens bekannt war. Dort wurden die Kulturgüter dem „Oberaufseher Wanderer“ vom Naturhistorischen Museum übergeben.⁵⁴ Die Gemälde und Kisten wurden auf der Veranda des Gasthofes notdürftig deponiert. Durch die fortschreitenden Kriegereignisse konnte es nicht mehr zur geplanten Umlagerung kommen, da weder Personal noch Transportwagen verfügbar waren, zudem wurden am 5. Mai die Eingänge zur Bergung Lauffen zugesprengt, um sie zu schützen.

⁴⁹ Einige Zeit später wurden mehrere (teils fehlerhafte) Listen angefertigt. AdBDAW, RM Kt.16/24, Depot Bad Ischl.

⁵⁰ AdBDAW, RM Kt.16/24, Depot Bad Ischl, fol. 34 f. Die genauen Handschriften-Signaturen der jeweiligen Stiftsbibliotheken sind in den Listen angeführt.

⁵¹ National Archives Washington, National Archives Collection of World War II War Crimes Records, 1933–1949, Art Treasures, Bd. 2, National Archives Identifier: 7582748, Befragungsakt Hermann Michel, pag. 6–7.

⁵² HAMMER, Glanz im Dunkel (wie Anm. 23) 150. Die Situation in Lauffen wäre aber alles andere als günstig gewesen, da dort zu dieser Zeit auf Befehl Baldur von Schirachs wichtige Kulturgüter aus der Bergung geholt wurden, um sie Richtung Westen fortzuschaffen, wo sie schließlich nach Kriegsende in einem Wohnhaus in St. Johann in Tirol aufgefunden wurden. FRODL-KRAFT, Gefährdetes Erbe (wie Anm. 5) 385 und HAUPT, Geschichte des Hauses (wie Anm. 47) 163 f.

⁵³ AdBDAW, RM Kt. 16/24, Depot Bad Ischl, fol. 22–24.

⁵⁴ Ebd. fol. 25 f., Gedächtnisprotokoll Hückel, 23.8.1945.

Depot-Übernahme durch amerikanische Soldaten

Rund zwei Wochen überdauerten die Göttweiger Handschriften in Kisten sowie die anderen wertvollen Kunstschatze die Wirren um das Kriegsende unbemerkt im Gasthof Engljähringer in Bad Ischl. Am 13. Mai 1945 wurde das provisorische Kunstdepot schließlich den amerikanischen Soldaten gemeldet. Seitens der verantwortlichen Mitarbeiter des nun ehemaligen Instituts für Denkmalpflege gab es sogleich Bemühungen, diesen Bestand nach Lauffen oder Altaussee zurückzubringen, da man zurecht befürchtete, die Amerikaner würden die Objekte von dort an einen unbekanntem Ort transferieren. Dies führte jedoch zu keinen Ergebnissen, obwohl man seitens der österreichischen Vertreter betonte, „dass es sich bei den hier eingelagerten Objekten um Dinge handelt, welche im Eigentum von Klöstern, Stiften, Kirchen und Lokalmuseen sind und dass es sich zur Gänze um österreichisches Material handelt, welches vom Institut für Denkmalpflege verwahrt wurde“⁵⁵.

Wohl überraschend verluden amerikanische Soldaten am 13. Juli das gesamte Depot in vier Lastwägen, um es nach München zu transportieren. Herr Hückel übergab noch am gleichen Abend eine Beschreibung zu Herkunft und Eigentumsverhältnisse der Objekte in englischer Sprache sowie eine genaue Liste an Lieutenant Shrady von der amerikanischen Armee. Mit Nachdruck wurde den Amerikanern klar gemacht, dass die Kulturgüter rasch wieder nach Österreich kommen sollen, da es sich um österreichischen Besitz handelte. Am folgenden Tag kam P. Willibrord Neumüller (1909–1978) aus dem Stift Kremsmünster in Altaussee vorbei, um nach den eingelagerten Handschriftenbeständen seines Klosters zu fragen.⁵⁶ Diese befanden sich jedoch bereits am Weg nach München.

Die beiden Kisten mit den Göttweiger Handschriften sowie alle anderen Bergungsgüter gelangten mit dem amerikanischen Transport an den Central Art Collecting Point (CCP) in München.⁵⁷ Diese Sammelstelle, in den ehemaligen Parteigebäuden der NSDAP am Königsplatz, war eines von mehreren amerikanischen Zentren zur Erfassung und Inventarisierung aufgefundener Kulturgüter des nationalsozialistischen Kunstraubs.

Die „Central Collecting Point München“-Datenbank des Deutschen Historischen Museums ermöglicht heute, den umfassenden Bestand an Inventarisierungs-Karteikarten zu recherchieren.⁵⁸ Die sogenannten „Restitutionskarteien“ oder „Property Cards“ geben detaillierte Informationen zu jedem einzelnen in München erfassten Kunstwerk inklusive früherer Inventarnummern, sodass heute eine Identifizierung einwandfrei möglich ist. Für die Göttweiger Handschriften wurden die Nummern 4245 und 4247 jeweils ergänzt durch eine fortlaufende zweistellige Zählnummer und diese genau inventarisiert. Als „Arrival Date“ (auf der Rückseite) wurde bei allen

⁵⁵ AdBDaw, RM Kt. 16/24, Depot Bad Ischl, fol. 25 f., Gedächtnisprotokoll Hückel, 23. 8. 1945.

⁵⁶ Ebd., fol. 34.

⁵⁷ LAUTERBACH, Der Central Collecting Point (wie Anm. 22) 45–56.

⁵⁸ Datenbank zum Central Collecting Point München, Deutsches Historisches Museum, online: www.dhm.de/datenbank/ccp/ (25.03.2021).

Rückführung der Göttweiger Handschriften

Nachdem Abt und Konvent des Stiftes Göttweig im Sommer 1945 schrittweise wieder in ihr Kloster zurückkehren konnten, war rasch klar, dass große Teile der bedeutenden Kunstsammlung an verschiedenste Orte verbracht worden waren. Nur langsam konnte das Klosterleben wieder seinen Lauf nehmen. So findet sich im Diarium am 17. Dezember 1945 folgender Eintrag: „Der Chor im Patresgang, das ehemalige Handschriftenzimmer der Bibliothek, ist gebrauchsfertig, mit einem Altar zum Zelebrieren versehen, heizbar, und wird nun in Gebrauch genommen.“⁶¹ Dies gibt einen Hinweis darauf, dass der Handschriftenraum neben der Bibliothek noch leer war, da sich die barocken Bücherschränke vermutlich noch in Krems befanden und der Raum temporär für das Chorgebet benutzt wurde.

In der folgenden Zeit begann die mühevoll Rekonstruktion, wohin die einzelnen Teile der Sammlungen gebracht worden waren.⁶² Historische Musikinstrumente befanden sich in der Bergung Gaaden (Bezirk Mödling),⁶³ die umfangreiche Musikaliensammlung in Stift Altenburg,⁶⁴ auch die numismatische Sammlung⁶⁵ wurde mehrfach umgelagert und auseinandergerissen. Sie war zum Teil Raubkunst, die für das „Führermuseum“ Linz vorgesehen war.

Als rechtlich äußerst schwieriges Problem bei der Rückstellung der Kremser und Göttweiger Bestände erwies sich der Umstand, dass die Objekte im Laufe der Bergung nach Altaussee und bereits zuvor beim Transport vermischt worden waren. Für die Behörden war nach 1945 der genaue Eigentümer für jedes einzelne Objekt wichtig, um die Kulturgüter auch dem richtigen Besitzer zurückgeben zu können. Im Fall Göttweig-Krems war dies erst nach langen juristischen (kostenintensiven) Anstrengungen und Recherchen möglich, da die Objekte von einem einzigen Eigentümer, nämlich dem „Museum der Stadt Krems“, eingebracht wurden aber zwei unterschiedlichen Eigentümern zurückgegeben werden mussten. Für eine rechtlich haltbare Rückstellung war ein Vergleich zwischen Krems und Göttweig nötig. Dies betraf jedenfalls jene Objekte, die von Krems aus 1943 in die Bergung Altaussee geschickt worden waren, also vor allem die Handschriften und die Kremser Schmidt Gemälde. Bei anderen Kulturgütern, wie der Numismatischen Sammlung oder der Musiksammlung, waren die Eigentumsverhältnisse klarer, da diese Sammlungen nicht mit Kremser Objekten in Berührung kamen.

Am 21. Oktober 1946 erkundigte sich der Kremser Referent für Schul- und Kulturwesen am Kunsthistorischen Museum in Wien, ob ein Bericht des Wiener Kuriers vom 16. Oktober 1946 stimmen würde, wonach Kulturgüter des Kremser Museums aus der Altausseer Bergung bereits wieder nach Wien zurückgebracht wor-

⁶¹ StAAG, CSn 491, Diarium Gottwicense Novum, pag. 284.

⁶² LASHOFER, Jüngste Vergangenheit (wie Anm. 2) 438–441.

⁶³ StAAG, Nachlass Vasicek, Abschrift eines Schreibens vom 26. November 1948.

⁶⁴ LASHOFER, Jüngste Vergangenheit (wie Anm. 2) 440.

⁶⁵ Ebd., 439.

den wären.⁶⁶ Auf diese Anfrage, die umgehend an das Bundesdenkmalamt weitervermittelt wurde, antwortete Otto Demus, der Leiter des Bundesdenkmalamtes, am 23. November 1946, dass sich sämtliche Kulturgüter, die der Denkmalschutz-Behörde übergeben wurden, noch im Altausseer Salzberg befinden würden. Demus stellte auch klar, dass alle Göttweiger Objekte nur dem Stift selbst zurückgegeben werden würden, da die Eigentumsverhältnisse vom März 1938 Gültigkeit hätten.⁶⁷

Ende des Jahres 1946 ging man in Krems und Göttweig vermutlich davon aus, dass sich alle geborgenen Objekte immer noch im Salzberg befänden. Für Stift Göttweig wurde der Wiener Rechtsanwalt Dr. Anton Mayer beauftragt, sich um die Rückführungsmodalitäten zu kümmern. So brachte er erstmals in einem Brief (20. Dezember 1946) an die Kremser Verwaltung zur Sprache, dass laut Informationen des Denkmalamtes einige Kisten nachträglich nach München und Salzburg verbracht worden waren.⁶⁸ Otto Demus präziserte, dass jene Kulturgüter „bei Kriegsende durch die US-Behörden nach dem Central Art Collecting Point in München verlagert und inzwischen wiederum nach Österreich, und zwar nach Salzburg, gebracht wurden“⁶⁹. Diese Auflistung enthält jedoch nur die historische numismatische Literatur aus der Stiftsbibliothek, die über Fritz Dworschak⁷⁰, den damaligen Leiter des Kunsthistorischen Museums, am 9. Mai 1940 nach Wien kam und wohl zusammen mit der numismatischen Sammlung des geplanten Linzer „Führermuseums“ letztendlich nach München gelangte.

Die noch fehlenden Handschriften-Kisten brachte Demus kurz darauf zur Sprache.⁷¹ In einer Liste führte er unter anderem jene Objekte an, die sich seit 17. Mai 1946 in BDA-Verwahrung in Kremsmünster befanden.⁷² Neben Teilen der Münzsammlung auch „Manuskriptbände des 9., 11., 13., 14., 17., u. 18. Jh.“ mit den Nummern 588–595 und 598–680. „Die Nr. 623: Deutsch; 13. Jh.: Psalterium und 678: Deutsch; 18. Jh. Necrologium Monasterii Hilariensis konnten nicht einwandfrei als Besitz des Stift Göttweig festgestellt werden“, so Demus.⁷³ Dies ist die letzte Erwähnung des Göttweiger Wilheringer Nekrologes, der bis heute als einziger Verlust der Bergungsaktion gilt, obwohl die Handschrift die Zeit des Krieges bereits unbeschadet überstanden hatte.⁷⁴ In München wurde diese Handschrift zuvor noch mit der Nummer 4247/33 inventarisiert. Die Göttweiger Handschriften kamen mit

⁶⁶ AdBDAW, RM Kt. 19, Mappe 7, Stift Göttweig NÖ, Schreiben vom 21. Oktober 1946.

⁶⁷ AdBDAW, RM Kt. 19, Mappe 7, Stift Göttweig NÖ, Schreiben vom 23. Oktober 1946.

⁶⁸ Ebd., Schreiben vom 20. Dezember 1946.

⁶⁹ Ebd., Konzept vom 17. Jänner 1947.

⁷⁰ Harry KÜHNEL, Fritz Dworschak. In: Mitteilungen des Kremser Stadtarchivs 23–25 (1985) 265–281.

⁷¹ AdBDAW, RM Kt. 19, Mappe 7, Stift Göttweig NÖ (Konzept vom 6. Februar 1947).

⁷² StiAG, Bestand Bibliothek, Kt. 3, Auflistung der am 17. Mai 1946 aus München nach Kremsmünster gebrachten Handschriften, mit Konkordanz der München-Signaturen und der Göttweiger Signaturen.

⁷³ AdBDAW, RM Kt. 19, Mappe 7, Stift Göttweig NÖ, Konzept vom 6. Februar 1947.

⁷⁴ „Necrologium Monasterii Hilariensis“, Göttweig, Stiftsbibliothek, Cod. 28 (rot) / 812 (schwarz), barocke Abschrift aus dem Nachlass des Abtes Magnus Klein (1769–1783).

dem III. amerikanischen Transport vom 25. April 1946 (Inventarnummern 588–595, 598–680) nach Kremsmünster und wurden dort durch das BDA verwahrt.⁷⁵

Demus wies den Göttweiger Rechtsanwalt Dr. Anton Mayer auf die schwierigen Eigentumsverhältnisse hin:

[...] nachdem das Museum Krems sowohl das eigene als auch das Kunstgut des Stiftes Göttweig in den Bergungsorten des ehemaligen Institut für Denkmalpflege einlagern ließ, sind h. o. die genauen Eigentumsverhältnisse nicht bekannt. Sie werden deswegen ersucht, sich direkt mit dem Museum Krems in Verbindung zu setzen, um festzustellen, welche von den beigeschlossener Liste verzeichneten Kunstgegenständen die sich derzeit als Bergungsgut des Museums Krems in Verwahrung des Bundesdenkmalamtes befinden, Eigentum des Stiftes Göttweig sind.⁷⁶

Am 18. August 1947 war es endlich soweit. Die Finanzlandesdirektion stellte einen Rückstellungs-Bescheid aus, in dem auch der betroffene Handschriftenbestand mit den Nummern 588–595 und 598–680 (verwahrt gemeinsam mit Münzen und der numismatischen Literatur in Kremsmünster) als Rückstellungsgut vermerkt war.⁷⁷ Wie aus dem Bescheid hervorgeht, befanden sich neben Stift Kremsmünster auch in Ennsegg (Münzen), Alt-Aussee (Altmanni-Stab) und Bad Aussee (Kremser Schmidt Gemälde) Göttweiger Bestände. Dieser Rückstellungsbescheid hatte aber nicht sofort die tatsächliche physische Rückführung der Bestände zur Folge, die Objekte blieben weiterhin in Verwahrung des Bundesdenkmalamtes.

Erst am 17. Juni 1948 wurden per Bescheid die zunächst noch sichergestellten Göttweiger Objekte zur endgültigen Rückstellung freigegeben und die damals verfügte „Sicherstellung“ aufgehoben.⁷⁸

Die Ausfolgebeseinigung vom 22. Juni 1948 markiert nun den Schlusspunkt der langwierigen Rückstellung.⁷⁹ Der Kremser Stadtarchivar Dr. Fritz Dworschak übernahm (im Auftrag Göttweigs) in Kremsmünster (zwei Kisten mit Göttweiger Handschriften), Alt-Aussee und Bad Aussee (Pfarrkirche und Spitalskirche, Gemälde) sämtliche Bestände aus Krems und Göttweig. Dworschak, der von 20. bis 23. Juni unterwegs war, deponierte, wie von Göttweig gewünscht, sämtliche Göttweiger Objekte bei der Rückfahrt im Stift Seitenstetten.⁸⁰ Dort übergab er sie an den Gastmeister P. Richard Nechwalsky.⁸¹ Aus Seitenstetten kamen die Bücher letztlich

⁷⁵ AdBDaw, RM Kt. 19, Mappe 7, Stift Göttweig NÖ, Aktennotiz von Ministerialrat Kaucic von 22. Juni 1948.

⁷⁶ Ebd., Konzept vom 6. Februar 1947.

⁷⁷ Ebd., Kopie des Bescheides vom 18. August 1947.

⁷⁸ Ebd., Kopie des Bescheides vom 17. Juni 1948.

⁷⁹ Ebd., Ausfolgebeseinigung vom 22. Juni 1948.

⁸⁰ Ebd., Schreiben von Fritz Dworschak an das Bundesdenkmalamt vom 26. Juni 1948; StiAG, Circulare, Rundschreiben vom 12. Oktober 1948.

⁸¹ StiAG, Bestand Bibliothek, Kt. 3, Schreiben von Dworschak an Göttweig vom 2. Juli 1948.

am 27. Oktober 1951 wieder nach Göttweig zurück, in Summe 87 Handschriften.⁸² In den Jahren nach Kriegsende kamen schließlich auch sämtliche nach Krems gebrachten Buchbestände in mehreren Tranchen wieder nach Göttweig zurück.⁸³

Noch im März 1957 war Abt Wilhelm Zedinek auf der Suche nach in Krems vermuteten Göttweiger Büchern, wie Cod. 896 (18. Jahrhundert), eine Handschrift die „zur Zeit der Enteignung noch hier gewesen“⁸⁴ ist.

Schluss

Als das Stift Göttweig 1939 zugunsten der Stadt Krems enteignet wurde, brachte man bald danach die bedeutende Handschriftensammlung des Stiftes nach Krems. Nachdem dieser Akt nicht mit einer Ausstellung der gesamten Bestände im Kremser Museum einherging, zeigt sich mit dieser Transferierung auch eine physische Inbesitznahme des klösterlichen Kulturgutes seitens der Kremser Verantwortlichen.

Die Bergung der knapp 100 wertvollsten Handschriften im Salzbergwerk Altaussee über das Institut für Denkmalpflege veranschaulicht dennoch ein Bemühen, diesen Bestand vor einer möglichen Zerstörung durch Luftangriffe zu schützen. Die Rettung der Handschriften vor der geplanten Zerstörung des Altausseer Salzberges, die anschließende Überbringung durch amerikanische Soldaten nach München sowie die Restitution nach Kriegsende in langsamen Schritten führt vor Augen, welchen Gefahren dieser klösterliche Bibliotheksbestand über mehr als zehn Jahre ausgesetzt war. Die Wiederherstellung geordneter Rechts- und Besitzverhältnisse war für das Stift mit großen, auch finanziellen, Lasten verknüpft. Noch unter Abt Wilhelm Zedinek (ab 1949) musste viel Energie in die geordnete Rückgabe der ausgelagerten und geraubten Kulturgüter investiert werden. Am Beispiel der Handschriften zeigt sich in eindrucksvoller Weise die wechselhafte Geschichte der Göttweiger Sammlungen während und nach dem Zweiten Weltkrieg.

Bernhard Rameder wurde 1982 in St. Pölten geboren. Nach der Matura am Stiftsgymnasium in Melk studierte er Kunstgeschichte an der Universität Wien mit dem Schwerpunkt „Spätgotische Altarbaukunst in Niederösterreich“. 2004–2019 Content Manager der Redaktion Online & Digitale Medien im NÖ Pressehaus. Seit 2011 ist er als wissenschaftlicher Mitarbeiter in den Göttweiger Sammlungen tätig, wo er 2018 das Amt des Sammlungskustos übernahm.

Forschungsschwerpunkte: Barocke Baugeschichte des Stiftes Göttweig, Entstehung der Göttweiger Sammlungen im 18. Jahrhundert sowie die Sammlungsgeschichte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

⁸² Ebd., Auflistung der am 27. Oktober 1951 aus Seitenstetten rückübernommenen Handschriften, mit Auflistung aller Signaturen.

⁸³ Ebd., Auflistung der am 2. April 1948 aus Krems rückübernommenen Handschriftenbände oder Auflistung der am 4. Mai 1948 aus Krems rückübernommenen Handschriftenbände, jeweils mit Auflistung der Signaturen; StiAG, Nachlass Vasicek, Empfangsbestätigung vom 1. Dezember 1948.

⁸⁴ StiAG, Nachlass Zedinek, Schreiben an das Kremser Kulturamt vom 26. März 1957.